

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1929)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

„Röbu“ am eidg. Schwing- und Aelplerfest in Basel

Zeichnung von A. Bieber.



Muni bös!

Der Zahlenmensch.

Von R. Sch.

Mois Sporrer war der geborene Statistiker. Wenigstens was die Genauigkeit betrifft, und diese ist ja bekanntlich die vornehmste Eigenschaft des genannten Berufes.

Aber unser Moïs besaß sich nicht nur in diesem letzteren einer Genauigkeit sondergleichen, sondern auch außerhalb der Bureauwände hatte er sich nach und nach in eine derartige Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit hineingewerft, die kaum mehr zu übertreffen gewesen wäre.

So trank er unter anderem jeden Abend im „Café cantonal“ sein „Großes“. Wohlverstanden — nur eines, aber dieses eine mußte genossen sein, ob Durst vorhanden oder nicht.

Ferner ließ er am 1. November jedes Jahres, ungeachtet aller Temperaturschwankungen, einzig und allein dem Kälender folgend, sein Junggesellenzimmer erstmals heizen und am 28. Februar (in den Schaltjahren am 29.) zum letztenmal.

Als Offizier der schweizerischen Armee hielt er es überdies für seine Pflicht, Jahrgang und Tag sämtlicher kriegerischer Ereignisse, zum mindesten der Schweizergeschichte, haargenau hersagen zu können. Dabei kränkte sein absolut konkret eingestelltes Wissen höchstens eines: Daß Julius Cäsar in seinem „Bellum gallicum“ das Tagesdatum der im Jahre 58 vor Christo geschlagenen Schlacht bei Vibrete zu bezeichnen unterlassen hatte. Dafür aber befeiligte er sich, als ihm vollgültig scheinender Ersatz, minutiös genau angeben zu können, wieviele Stunden besagter Rummel gedauert und welchen strategischen Ursachen die Helvetier dabei ihre Niederlage zu verdanken hatten.

Mois Sporrer war aber auch, wie es sich übrigens in der jetzigen Zeit des Sportes gehört, ein Bergfexer. Als solchem imponierte ihm zwar eigentlich nicht das Bergkragen an und für sich, sondern hauptsächlich die auf den Meter genaue Kenntnis sämtlicher über 2000 Meter hohen Gipfel der Schweizeralpen und noch eine gute Strecke darüber hinaus.

Als Naturfreund war er auch im städtischen Tierpark vorzüglich zu Hause, und er wußte auf das Stück genau, wieviele Kälber seit der Installierung der Bisonkolonie das Licht der Welt erblickt hatten. Und von den braunpelzigen Bärengrabenkostgängern barg sein 18 fächer zählender Privatsekretär die ganze, lückenlose Genealogie.

An sog. Abendgesellschaften nahm Moïs Sporrer nur dann teil, wenn sich dies ganz und gar nicht umgehen ließ. Was bot ihm auch die oberflächliche, seichte Unterhaltung, welche dort gewöhnlich gäng und gäbe war! Und ganz besonders noch in Gegenwart von Damen!

Da konnte er denn viertelstundenweise und mehr schweigsam dafitzen und im Geiste die statistischen Auszüge eines vielleicht etwas unzuverlässig arbeitenden Zollamtes revidieren, oder dann wieder überlegen, welche Warengattungen bei der Ein- oder Ausfuhr wohl im kommenden Jahre die größte Zu- oder Abnahme verzeichnen würden...

Einmal im Leben aber sollte doch auch der so einseitig veranlagte Moïs zu der Einsicht kommen, daß es — sogar trotz Damen — doch bisweilen auch Anlässe geben kann, welche selbst einem verbohrtten und vernagelten Statistiker seines Kalibers einiges Interesse zu bieten imstande sind.

Dieses fast Unglaubliche ereignete sich bei Direktor Rahmschöpfer. Eben war Moïs an der Tafel wieder in das ihm bei solchen Gelegenheiten zur Gewohnheit gewordene Hinbrüten

versunken, als er plötzlich aus dem Munde einer jungen Dame die Worte vernahm: „Am 8 Uhr morgens des 24. Dezembers 1915 zeigte das Thermometer 18 Grad unter Null!“

Unser Statistiker wollte eben wieder zu seinen stillen, für gewöhnlich natürlich statistisch angehauchten Betrachtungen zurückkehren, als sich um ihn herum ein lebhaftes Hin und Her über Präsident Fallières feinerzeitigen Einzug in die Bundesstadt entspann.

„Es war am 14. August 1912“, hörte er den Hausherrn sagen. „Der Zug bewegte sich zwischen Bahnhof und Heiliggeistkirche durch, bog dann in die Spitalgasse ein...“

Hier durchzuckte es unsern Statistiker wie ein elektrischer Schlag. Er hatte soeben den Gastgeber auf der Entstellung einer wichtigen historischen Tatsache ertappt. Aber noch ehe er die Lippen zu einer zwar höflichen, aber sehr bestimmten Richtigstellung öffnen konnte, hörte er zu seiner großen Genugtuung die junge Dame von vorhin rufen: „Entschuldigen Sie, Herr Direktor, das wäre nicht gut möglich gewesen; die Spitalgasse war nämlich damals zum Teil aufgerissen, so daß sie für den Fuhrwerkverkehr gesperrt war!“

„Sehr richtig, Fräulein“, erhob nun auch Moïs geradezu begeistert seine Stimme, indem er der Sprecherin einen unheimlich warmen Blick des Einverständnisses zusandte, „die Equipagen fuhren vom Bahnhof weg durch die Christoffelgasse und bogen dann nach links in die Bundesgasse ein!“

Besagte junge Dame hatte durch ihre im gegebenen Moment angebrachte Berichtigung unserem Statistiker derart imponiert, daß er sie nach Schluß des Anlasses bat, sie nach Hause begleiten zu dürfen.

Das Gespräch, welches die beiden auf dem ziemlich weiten Wege führten, gestaltete sich nicht gerade besonders lebhaft. Aber mit stets wachsender, stiller Freude konstatierte Moïs, daß keine der Antworten seiner Begleiterin auch nur um einen Millimeter von den Tatsachen abwich.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Sporrer“, waren die Worte, mit denen sich die junge Dame, vor ihrem Heim angekommen, von dem ihr so plötzlich erstandenen Verehrer verabschiedete. „Es war ein ziemlich weiter Weg, 2917 Schritte!...“

* * *

Andern Morgens — es war ein lieblicher, blütenduftender Frühlingssonntag — trafen sich die beiden nach der Kirche wie zufällig auf der Kleinen Schanze. Und ebenso wie zufällig wanderten sie darauf den Bundesrain hinunter und über das Kirchfeld nach den lauschigen Waldeshallen des Dählhölzli.

Einen verschwiegenen, umbuschten Pfad dahinwandelnd, blieb plötzlich Moïs Sporrer stehen und begann mit einigermaßen befangener Stimme: „Mein Fräulein, es liegt mir etwas auf dem Herzen! Wenn ich sicher wäre, daß sie es mir nicht für übel nähmen... Ich wollte es Ihnen nämlich schon gestern Abend auf dem Heimweg sagen, aber ich — aber...“

Hier stockte unser Moïs. Die junge Schöne aber senkte errötend den Blick, während sie in holder Verwirrung am dritten Garniturknopf ihres Gewandes — von oben gezählt — zupfte und drehte.

Jetzt entthob Moïs seiner Rocktasche einen Zettel und preßte denselben mit beiden Händen auf die Stelle, wo auch dem eingefleischtesten Statistiker ein Organ, genannt Herz, zu schlagen pflegt: „Werden Sie mir wohl nichts für übel nehmen?“

„Ach, sprechen Sie doch nur!“ hauchte die Maid, purpurübergossen, kaum vernehmbar.

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Dinners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

184

S. Scheidegger-Hauser

„Also — so sei es denn! Mein Fräulein, ich wollte Ihnen gestern abend nicht widersprechen! Aber es waren nicht 2917, sondern bloß 2912 Schritte!“

Die aus allen Himmeln gefallene junge Dame gewann nach kurzer, sehr begreiflicher Verblüffung wunderbar rasch ihre Geistesgegenwart zurück: „Mein Herr, die unliebsame Differenz beruht darauf, daß ich die fünf Stufen vor dem Hause unseres Gastgebers mit einrechnete, Sie aber wohl nicht!“

Dem unfehlbaren Statistiker entfuhr ein Ausruf freudiger Ueberraschung. Dann wandelten sie schweigend weiter.

Nach vierundzwanzig Schritten murmelte er: „So wäre denn auch dieses Mißverständnis glücklich behoben!“

Und nach weiteren einundvierzig Schritten ging der Schuß los: Er hielt um ihre Hand an...

* * *

Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß aus den beiden ein Musterehepaar wurde.

Nur ein einziges Mal im Verlaufe des ersten Jahres wäre es beinahe zu einem Konflikt gekommen. Sie tauschten Erinnerungen an die Hochzeitsreise aus. Dabei äußerte die junge Frau unter anderem: „Weißt Du noch, Alois, als wir am Sonntag nach Ostern Bern mit dem Zuge 1 Uhr 58 verließen, wollte ich zuerst noch —“

Jäh hielt die Sprecherin inne, denn ihres Mannes Antlitz hatte urplötzlich einen finsternen, ja, geradezu drohenden Ausdruck angenommen, und vorwurfsvoll entfuhr es jetzt des Gestrengen Lippen: „Josefine, nimm Dich heilig in acht! Der damalige fahrplanmäßige Zug Nr. 23, und damit unser Wagen Nr. 694, verließ Bern ganze vier Minuten früher, nämlich um 1 Uhr 54!“

Da fiel die junge Frau ihrem unerbittlichen Statistiker um den Hals: „Verzeih', ach verzeih' mir, Alois, diesen meinen ersten Irrtum! Ich werde mich in Zukunft zusammennehmen, damit er auch der letzte bleibe! Schnell gib mir einen Veröhnungsfuß!“

„Verdient hast Du ihn eigentlich nicht“, meinte der unvergleichliche Alois, verabreichte aber doch wie in einer Art väterlicher Ueberlegenheit die gewünschte Lippenabsolution.

Selig ihren Blondkopf an die Brust ihres großmütigen Ehehauptes legend, lispelte die unverdiente Beglückte: „Ach, Alois, das war der 11 032ste!“

„Stimmt diesmal vollkommen!“ brummte unser Zahlenheld zufrieden. „Und hier nimm als Zugabe auch noch gleich den 11 033sten!“

Ein erneuter herzhafter Schmatz erklang, nicht unähnlich dem typischen, harten, Metallton einer Additionsmaschine, und damit schien das Eheglück des Statistikerpaares Alois Sporerer — Josefine Python in seinem vollen Umfange wieder hergestellt.

Ob noch weitere und vielleicht tiefgründigere Statistiken aus diesem ziffernverklärten Eheleben existieren, ist mir nicht bekannt, jedoch fast anzunehmen...

○○○

„Stadt Thun“.

(Es Zwöigschpräch.)

Pärson: Köbu, e-n-afäfige Bärner. John, e-n-Ueberseechwyzzer, wo hie z' Bsuech isch. Ort: E bärnisch Pinte.

Köbu: E z' Tuusig, guete-n-Albe, Hans! So, so chunsch o chly zu üs cho böckle! Wei mer öppe-n-es Jägli mache? Es Schmäußeli? E Pußer?

John: Guete-n-Albe, Jakob! Nei, nei, syt zwöuf Jahr, wo-n-i däne bi, ha-n-i nie meh gjaßet. I gloub i chönt gar nüm! Weißch, mir hei ke Jyt für fettigs. Aber chli prichte mit der tue-n-i gän.

Köbu: He nu, das freut mi! Wo wei mer afa? Möchtstsch

öppis bfungersch wüsse, oder wei mer e chly politisiere, oder wo drückt di der Schueh?

John: Abe drückt er mi am-n-e-n-Ort! Het's nid i dr Jytig gheiße, d'Dampffschiffsgesellschaft vom Thunersee heig d'„Stadt Thun“ zum Abproke em-n-e „biedere Schlossermeischter“ verquantet?

Köbu: Dä aut Chaschte hei si ömu wou chönne usschoube. Er isch ja vo 1856. 220 PS heig er gha u 300 Pärson treit. Oder magstsch öppe däm Schlosser s'Gschaftli nid gönne?

John: O, bhüetis wou, dr „bieder Schlosser“ isch mir nüt im Wäg, aber di trocheni unpoetisch Art, mit dere me hie so-n-es Schiff abtuet, die gfaut mer ke Dräck! Bi üs äne hätt me das anders gmacht.

Köbu: Wie de?

John: Dänk nume, über 70 Jahr het dä guet Chaschte euch Bärner, anderi Schwyzzer u-n-e Huuse frömdi uf em See ume gfare. Däm wär me doch e-n-ehrehaftere Tod schuldig gsi. Mi hätt ne soue dr Heldetod uf em Wasser lo schtarbe!

Köbu: U de z' Gäut, wo d'Gsellschaft für e-n-Abbruch übercho het? Meinsch das heig si nid nötig?

John: Si chönt no mehr ha drfür, we si chly kniffig wär u de chönt si's äbe-n-e chly romantischer mache. Zum Bischpiel: No fäsch niemer het gseh es größers Schiff undergah. Also! „Dampferuntergang mit Eintritt für Zuschauer.“ Der „Codeskandidat“ wird usgeföhrt, d'Musig vo Ppsilonige schpielt no-n-es toofs Schtück u de laht me ne langsam la sinke. Bim gröschte Saisonverkehr am-n-e Sundig. Vielleicht luegte so no meh fränkli use-n-aus der „biedere Schlossermeischter“ het müesse schwitze. Jede wo no uf em Schiff gfare-n-isch, hät später e romantisch-poetisch Erinnerung u jede, wo Glägeheit hät zuegluege, gsäch mau öppis Intressants.

Oder: Am nächschte Seenachtsfesch. Doppelte-n-ritt. Hauptattraktion: „Brand auf hoher See“! Oder: Jergend e Gmein am See choust dä aut Dampfer, beladt ne für am erschte-n-Ougusch mit Holz, fahrt ne-n-use, zündet ne-n-a u bietet de Bürger es herrlichs Ougschtesfür usw. usw.

Köbu: Mi Seu, du hesch rächt. Mir si haut geng e chly Chorzine!

John: So heit ömu de chly Poesie im Ranze, we de d'„Stadt Bern“ dra chunnt, di isch gloub nume 5 Jahr jünger aus d'„Stadt Thun“ u-n-i möcht de nid däne i de Schwyzzerzytliche läse, di heig o-n-e „biedere Schlosser“ vertromet! Paolo.



W. Burckhardt

Was seisch du? Du heigstsch dir Lebtag no nie en Fluech zum Mul usgloh! Wie bim Cheib losch du de aube di aut Ford a im Winter?



„Herr Richter“, ruft der Geschworne fassungslos, „ich weiß nicht wer zuerst sterben wird, meine Frau oder meine Tochter!“

„Aber das ist ja furchtbar“, sagt der Richter, „natürlich können Sie gehen.“ — Tags darauf traf der Geschworne einen Bekannten, der bei dieser Szene anwesend war. Voller Mitgefühl fragte er ihn: „Wie geht es Ihrer Frau?“ — „Oh, danke, sehr gut.“ — „Und Ihrer Tochter?“ — „Danke, vorzüglich. Aber warum fragen Sie eigentlich?“ — „Sie haben doch gestern dem Richter gesagt, Sie wüßten nicht, wer zuerst sterben müsse, Ihre Frau oder Ihre Tochter!“ — „Ja, das weiß ich auch heute noch nicht. Das ist ein Problem, das nur die Zeit lösen kann!“

Lieber Bärenspiegel!

Der Signalstab wurde bei den Bahnen eingeführt zur Vermeidung des Pfeifens.

In Kandersteg kommt am Karfreitag der Stationsvorstand eilfertig herbei zur Abfertigung des Zuges mit dem Befehlsstab. Vom Lokomotivführer ist aber nichts zu sehen. Der Stationsvorstand jedoch weiß sich zu helfen. Er sagt zum Kondukteur „Du, pfif em eis“. Der Kondukteur pfeift, der Lokomotivführer streckt den Kopf hinaus und der Stationsvorstand kann mit dem Befehlsstab den Zug abfertigen.

Beim Radio Bern wurde am Donnerstag, den 18. April, 20.00—20.30 Uhr, folgender Vortrag gehalten: Vortrag von Frau Auguste Peters, Frankfurt a. M.: „Ueber den kosmischen Staub und seine große Rolle im Weltenaufbau.“

Beim Abdruck des Radioprogramms ist dem Setzer in einer hiesigen Zeitung folgender Schnitzer unterlaufen: „Ueber den kosmetischen Staub und seine große Rolle.....“

Vorsorge.

Kleiner Bube (in der Apotheke): „Bitte geben Sie mir ein schmerzstillendes Mittel.“

„Für wen?“

„Für mich. Ich habe vorhin Vaters Pfeife zerbrochen.“

Taxabbau?

Ist's Wirklichkeit? Ist's nur ein Wahn?
Ein Taxabbau der Bundesbahn!
Damit scheint ohne Spassen
Man jetzt sich zu befassen.

Dieweil die Rechnung günstig ist,
Zeigt sich die Bahn als Optimist
Und will uns, zum Entzücken,
Mit Taxabbau beglücken.

Wird billiger der Bahntarif,
So freut dies jeden, hoch und tief,
Die Es-Be-Be zu preisen,
Wird mehr der Schweizer reisen.

Die andern Bahnen, klein und groß,
Sie müssen wie der „Eidgenosß“,
Mag manche Schuld sie plagen,
Es müssen's alle wagen.

Der Abbau komme dieses Jahr,
Versichert man uns klipp und klar,
Des Autos Konkurrenz
Möcht' man damit begrenzen.

Daß Taxabbau den Bahnen frommt,
Ist sicher — wenn er wirklich kommt,
Doch zu der süßen Traube
fehlt manchenorts der — Glaube!

Irishé.



Es pfeift der Geißbub frohe Lieder;
Es pfeift der Sturmwind übers Meer;
Es pfeifen bald die Vöglein wieder;
„S. B. B.-Kundi“ pfeift nicht mehr!

Der Befehlsstab hat das Wort ergriffen
— wie ja eins das andre übertrabt —
Es wird nun nicht mehr abgepfiffen,
Die Züge werden „abgestabt“! —

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

322

BERN Speisewirtschaft **STEFFEN**
Aarberggasse
empfiehlt sich bestens 349

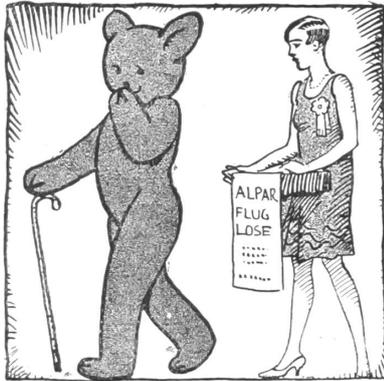
Berücksichtigt bei
Euern Einkäufen
die Inserenten!

Pflug Gasthof-Restaurant **Bern**
Aarberggasse 7 350
empfiehlt gute, bürgerliche Küche, Reelle
Weine. Pensionäre werden angenommen.

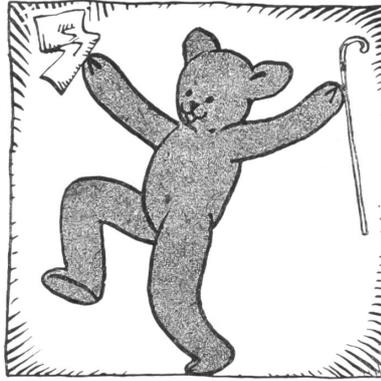
Teddy-Bärs Abenteuer.

LXIII. Teddy und das Alpar-Fluglos.

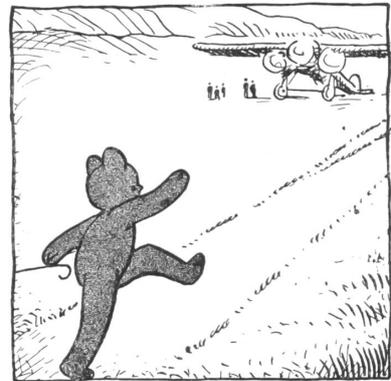
Fred Bieri.



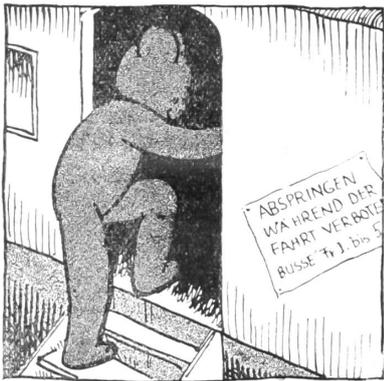
1. Hier fragt das Fräulein Hedwig Aellig:
„Ein Alpar-Flugplatzlos gefällig?“
Und weil's dazu gar nettisch blickt,
Der Teddy gleich die Börse zückt.



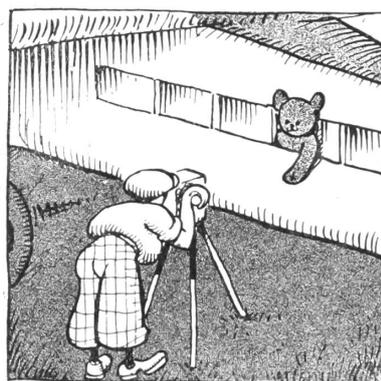
2. „Ein Treffer!“, brüllt der Teddy-Bär,
Hüpft wie ein toller Aff umher,
Und zittert gleich per Taxi los
Zur Platzöffnung ins Belpmoos.



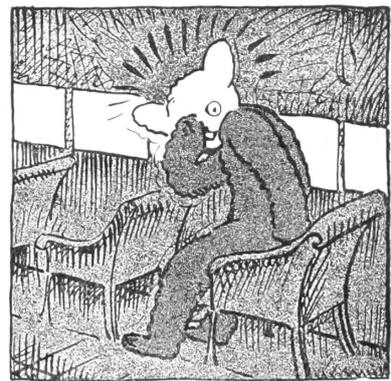
3. Erst sucht er in der Flugzeughalle
Was im am besten wohl gefalle:
„Der Comte ist hoch. Jedoch der Fokker
Mit den 3 Motoren ist noch bocker.“



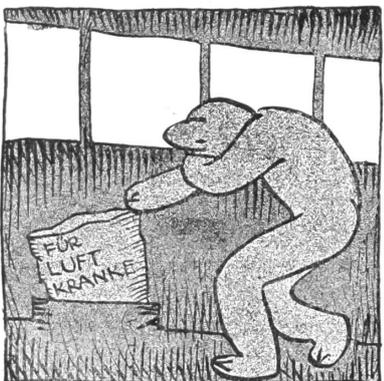
4. Und ohne lang sich zu besinnen
Steigt Teddy unbemerkt nach innen;
Er denkt: „Zuerst wird nachgeschaut,
Bevor man diesem Zauber traut.“



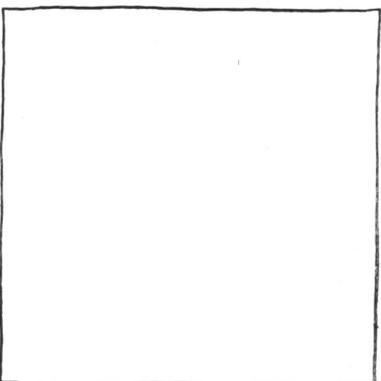
5. Natürlich kurbelt ihn sodann
Der Bilderwoche-Kinomann. —
(Hier schreibt man kurbeln noch mit „u“,
In „ö“ verwandelt sich's im Au!)



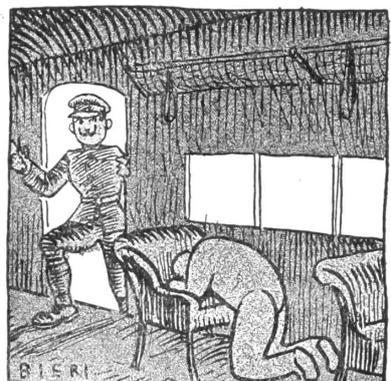
6. Denn plötzlich — prrr! — fängt's an zu rattern,
Zu schütteln, krachen und zu knattern,
Und Teddy wird es — schreckensbleich —
Im Eingeweide windelweich.



7. Im ist so schlecht. Er speit und spuckt,
Es — jup! — es lüpf't ihn und er schluckt
Und greift nach einem jener Säcke,
Die dort für — jup! — für solche Zwecke!



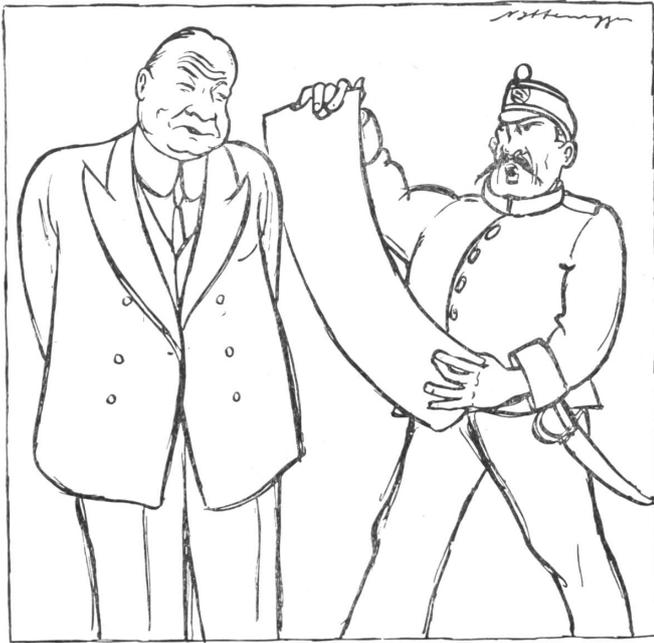
8. (Herr Bieri streift! Er hat zwar recht.
Es wurde ihm beim Zeichnen... jup!...
Es wurde — jup! „%&=§§?:%*(!§!
Es &%* „?/§!(!&- jup! *§&§'(/§*(?)



9. Der Billeteur ruft bei der Tür:
„In zehn Minuten fahren wir!“ —
Oh Gott! Das Knattern, Dröhnen, Toben,
War nur um den Motor zu proben!

Ojeh.

Herr Huber! d'Militärstüür.



Der „Bund“ berichtet, daß Hoover, Präsident der U. S. A. ein Berner sei.

○○○

Wie du mir, so ich dir. Lieschen zur Mama: „Des Bäckers Gertrud hat gesagt, mein Vater sei ein Bücherwurm, weil er Lehrer ist.“

Mama: „So und was hast du darauf erwidert?“

Lieschen: „Daß ihr Vater ein Mehlwurm sei!“

Es isch es Schütteli Räge cho...

Es isch es Schütteli Räge cho,
Im Laub uf Schimmerets no dervo;
Doch . . . d'Bei flüge wieder ume,
Und d'Sunne winkt-ne cho: I chume!

Mis Schätzeli dubelet e chly,
Doch danken-i, 's göi ou gly vorby;
Jez goh-n-is äxtra nimm goh bsueche,
De loufts vo jälber wieder zueche!

Paul Müller.

○○○

Vorsichtig.

Kanzlist: „Mein Vorgesetzter hat gestern wegen angeblicher Krankheit sein Pensionsgesuch eingereicht... Darf ich nun, solange die Sache nicht entschieden ist, wenn er niest, „G'sundheit“ sagen?“

○

Kindliche Logik.

Vater (dem sein Junge beim Stenographieren zuschaut): „Siehst du, mein Junge, das lange Wort „Befoldungsgesetzverhandlungen“ siehst stenographiert nur so klein aus!“

Junge: „Aber, Papa, wie klein muß dann in der Stenographie erst der Punkt ausschauen.“

○

Nach dem Maskenball.

Kanzlist: „Bitte sehr um Entschuldigung, Herr Chef, daß ich heute morgen eine Stunde zu spät ins Bureau komme.“

Vorgesetzter: „Machen Sie doch keine langen Ausflüchte! Sie haben sich ganz einfach verschlafen!“

Kanzlist: „Gewiß nicht, Herr Chef, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich gar nicht zu Hause war!“

Kleiderstoffe

Schöne Modedessins in guten Qualitäten bemustern wir Ihnen auf Verlangen bereitwilligst und franko in reichhaltiger Auswahl

Fabrikpreise

Bei Einsendung von Wollsachen reduzierte Preise

Tuchfabrik

Schild A.-G. Bern

354

Chemiserie-Spezialgeschäft



Max Hanners

vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 313
Bern

Zigarren-Spezialgeschäft
EMMA WEY

Kramgasse 50
empfiehlt sich

291



ZEPHYR

Es ist ein wirklicher Genuß, den man der Welt verkünden muß: Mit Zephyrseife sich rasieren das sollte jeder Mann probieren.

341

Interessant-

ersten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für

Eheleute und Verlobte

durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

300

Weinstube zum Käfigturm

Oberländerstübli - I. Stock
Mässige Preise.

Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.

Weinverkauf über die Gasse.

F. Schwab-Häster.

318

Münchener
Kind-Keller
täglich 2 Konzerte

BESTER BIERAUSSCHANK



331

VARIÉTÉ CORSO

Aarbergergasse BERN Tel. Bw. 3620

Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert

mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt

Abends 20 Uhr Vorstellung erstklassiger Künstler

311

Restaurant Weyermannshaus

MURTENSTRASSE 131 / TELEPHON BOLLWERK 1056

empfiehlt gute bürgerliche Küche / Prima Weine
Herrlich eingerichtetes Sälchen / Kaffee / Tee / Gebäck

311

Berner - Sommer - Slossen.

Ferienzeit.

Wer nur etwas auf sich hält
Ist im Oberland,
Sommerfrischelt, badet und
Sonst noch allerhand.
Fährt im Auto rings herum,
Fliegt auch hin und her,
Und Stadt-Bern im Sommer ist
„Prominenten-leer“.

Politik.

Politik beschränkt sich nun
Auf das Minimum,
Jahresrechnung kommentiert
Man nur rundherum.
Glänzend fiel die Sache aus,
„Tram“ wird Millionär,
Und der Bürger froh bewegt
Steuert wieder mehr.

Kunst.

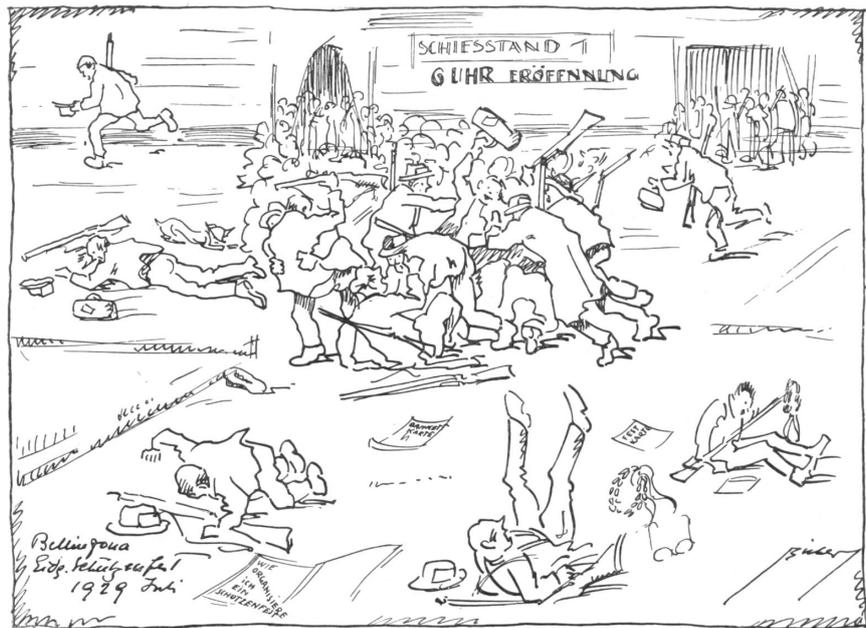
Stadttheater ruht sich auf
Winterlorbeeren aus,
Kinodramen bringen noch
Manches volle Haus.
Große Kunst bringt nur allein
„Korso-Varieté“,
Holte sie ins Schweizerhaus
Fern vom — Zegernsee.

Der 1. August.

Früh am Morgen gab es schon
Einen Wirbelsturm,
Abends großer Lichteffekt
Auf dem Münstersturm.
Bundeshaus erstrahlt im Glanz,
Schwerer Regen plätscht,
Feuerfrosch in all' dem Naß
Funkenprühend — klatscht.

Starabäus.

Eidg. Schützenfest in Bellenz.



Wie sich die so viel gerühmte und bewährte Ruhe der Schützen in Bellenz auswirkte, nachdem am frühen Morgen die Tore zu den Schießständen geöffnet wurden.

Der Gipfel der Gedankenlosigkeit (wahre Begebenheit).

In Bern wird ein sogenannter „Chnuppesager“ nachts um 2 Uhr, aus lauter Teufelsucht aus dem Bette heraufstelephont. Als er seinen Namen nennt, entschuldigt man sich mit der Ausrede, man sei falsch verbunden, man habe die Hebamme wollen.

„Was? um die Zyt!“ ereifert sich der Chnuppesager am Telephon.

Dame zum Jungen, der raucht: „Weiß deine Mama, daß du rauchst?“
Knirps: „Weiß Ihr Mann, daß Sie fremde Herren anreden?“

Ein kleiner Knirps ging den ersten Tag zur Schule und man fragte ihn, wie es ihm gefalle. Er erwiderte: „Oh, äs ging cheibe luschtig, we nume dä, wo vorn a dr Kaffa hoçket, nid da wäl! —“



Ice Cream
THUN

Erfrischend
gesund und
nahrhaft!

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSL
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 327 Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Ein dunkler Punkt
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht- abtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 9.—, geb. Fr. 10.—.
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Zieh mir!
Marie Christen Klempfeler hat Qualitätswaren.

Manicules
Bürsten-Garnituren
Handspiegel
Taschen-Toilettes
in grosser Auswahl
Spezialgeschäft
Steuble - Wissler's Nachfolger
Bern, Kramgasse 23
5% Rabattmarken

Prächtiges Haar durch Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen spärliches Wachstum, Grauerwerden. Gr. Flasche Fr. 3.75.
Birkenblut-Crème gegen trockene Haare Dose Fr. 3.—
Birkenblut-Brillantine ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50.
Birkenblut-Shampoo, der beste zum Kopfwaschen 30 Cts.
In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.
ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAIDO
Verlangen Sie Birkenblut.

Bernische Handharmonika-Schule
Otto Sigrist, Bern
Käfiggässchen 1

Dipl. Lehrer : Dirigent des Jugendklub Münchenbuchsee

Fachmännischer Unterricht

Sämtliche Bedarfsartikel / Erstklassige „Hohner“ Handharmonikas / Reparaturen / Noten
Versand

344

Die Kellnerin hört nichts.

Einst und jetzt.

Saß man vor Zeiten beim Glase Bier,
Da rief man der Schenkin: „Dier“.
Und wollte sie einen nicht hören,
So hatte sie „Dräck in den Ohren“.

Später da sprach man zu ihr: „Wie geits?“
Sobald man nur trat in die „Peiz“.
Und griff dann erzürnt zu der Zeitung:
„Der fehlt es gewiß an der Leitung.“

Wirft aber heute du nicht serviert —
— Ein Ding, das mir oft schon passiert —
Dann brummt man: „Die dümmere Henne,
Die hat eine schlechte Antenne.“

○○○

Aus der Schule.

Der Hansli ging zum erstenmal in die Schule und als er mittags heimkam, da fragte ihn die Mutter: „Hesch iz hütt o öppis glehrt?“ „Nei“, war die Antwort, „i mueß äbe morn no einisch gah!“ —

Vor einem Schaufenster bei Lööb sagt eine Dame zu ihrem Jüngsten: „Siehst du, das ist der Storch, der dich auf die Welt gebracht hat.“

Von zwei Sefeler, die das gehört haben, meint der eine zum andern: „Es isch de öppe Zyt, daß me die Frou ufflärt.“

○○○



Ein kritische Momänt.



Unter Freundinnen.

Man sagte mir, ich hätte ein klassisches Gesicht,
was heißt das?

„Klassisch nennt man alles, was alt ist.“

○○○

Ueberrascht. Sie tragen ja nur ein Regenschirmgestell mit sich, Herr Professor.

„Wahrhaftig! Da hat meine Frau aus dem Ueberzug gewiß eine Bluse geschneidert.“

○

Ein Dompteur (Tierbändiger) kommt spät abends bezechet nach Hause und betritt seine direkt neben den Stallungen gelegene Wohnung. Als er die Türe öffnet, sieht er ein dunkles Etwas in der Stube herumspazieren. Schnell macht er Licht und sieht, daß dieses dunkle Etwas ein — Löwe ist. — „Gottlob!“ sagt er mit einem Seufzer der Erleichterung, „ich dachte schon, es wäre meine Olla!“

○

In Ostende. Dame (zu einer reichen Witwe): „Ich glaubte immer, der Baron würde sein Glück bei Ihnen versuchen.“

„Ja, er hat beim Promenieren schon dreimal Anlauf genommen, aber wenn wir dann bis zum Kasino gekommen waren, schlüpfte er hinein und — versuchte es dort!“

○○○

Ein Genügsamer. Frau: „Denke dir, Mann, soeben sind uns die beiden Hühner zugeschiedt worden, die uns vorgestern gestohlen wurden.“

Mann: „Lebend?“

Frau: „Nein geschlachtet und ausgekocht. Auf dem Zettel, der beilag, steht: Es war mir nur um die Hühnerbrühe zu tun!“

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten, Kopf schmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg
Lebenspulver „HEGRA“
Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 246 Lose für eine Kur Fr. 3.75.
Apotheke zum „Ryfflibrunnen“
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarberggasse 37

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.—
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

DENZ



CLICHÉS

Tschannerstrasse 14a

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend, Konferenzzimmer, Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 351 H. Schüpbach, Dir.

Variété-Cabaret Café Scheffler

LANGGASSSTRASSE 42

Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Sommer!

Wenn die Diplomaten
In den Urlaub reisen,
Und in Inseraten
Ort um Ort sich preisen;

Wenn von unsern Stirnen
Große Tropfen rinnen,
Und mit den Gehirnen
Nichts ist zu beginnen;

Wenn die Riesenschlangen
In der Presse spuken,
Menschen oft mit Bangen
Nach dem Wetter gucken;

Wenn in allen Städten
Asphaltstraßen glühen,
Züge sich verspäten,
Alpenrosen blühen;

Wenn dem Hochtouristen
Nichts zu sehr gefirset
Und es, ohne Listen,
Manchen heillos dürstet;

Wenn es keine Sattig
Hat mit Sit' und Pein,
Muß - auch ohne Prattig -
Sicher Sommer sein!

Irishé.

○○○

Verraten.

Es wüßte der blühende Rosenhag
Von einer Nacht zu erzählen,
Wo Herz am pochenden Herzen lag
Zu seligstem Vermählen.

Der Rosenhag, für sich behält
Er alles, was er gesehen,
Und doch weiß heut die ganze Welt,
Was damals ist geschehen.

Der Rosenhag, er sagte nichts,
Stumm bleibt er und verschwiegen -
Das Stimmlein eines Kleinen Wichts
Kräht's laut aus einer Wiegen!

Emil Hügli.

Sovietrußland-China.



„- Na, na - und der Kellog-Pakt?!“

○○○

Oder auch nicht. Onkel Geizig: „Weshalb bringst du denn Gras mit?“

Klein Willy: „Du sollst hineinbeißen!“

Onkel Geizig: „Was?“

Klein Willy: „Papa sagt, wenn du einmal ins Gras beißt, bekommen wir hunderttausend Dollar.“

Ein Weber-Stumpfen - ein Qualitätsstumpfen.

Sein köstlicher Duft, den er ausgesucht feinsten überseeischen Tabaken verdankt, schafft hohen Genuss und Wohlbehagen.

312



M^{me} J. Gogniat

Fusterie 1 - Genève
Tél. Stand 58.81

Sage - Femme

Pensionnaires
Man spricht deutsch

313

BERN Restaurant Bellevue
MILITARSTRASSE 42 BREITENRAIN
Kleines Säli für Vereine und Gesellschaften
Höfl. empfiehlt sich 311 Frau Wwe. Frei

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BOCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
usw. - Katalog gratis verschlöss.

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona Spezialitätenküche. Prima Weine. 100 Jul. Köhler.

Confiserie - Tea Room - P. Keppler
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 313

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
Zum Zigarrenbär
E. Baumgartner, Schuplatzgasse 4, Bern

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Siets gemütl. Jass-Partien.
Es empfiehlt sich
FR. HERREN-RIES. **Billard**

Kollegialität.

Jüngst hatt' ich einen seltsamen Traum:
In eines weiten Saales Raum
Sah ich mit mehr oder weniger „Stärke“
Wohl fünfzig Beamte am Tagewerke.
's war „Hochbetrieb“. Doch frappierte mich:
Wenn einer minutlich dem Saal entwich,
So traten ein paar gruppenweise zusammen
Und huben an, den Mann zu verdammen:
„Ein beschränkter Kerl!“ — „Ein Heuchler ist er!“ —
„Ein Verleumder und Lächer die Kreuz und quer!“ —
„Ein Augendiener!“ — „Ein Ohrenträger!“
„Ein bornierter Streber!“ — „Ein ekliger Feger!“ —
Und so kam Mann um Mann an die Reih'.
Und war der „Gerühmte“ wieder dabei,
So behandelt' man ihn in Wort' und Gebärden,
Als sei er jedem der Liebste auf Erden.
So war also einer in diesem Reich
Des andern Freund und Feind zugleich? ...
Fürwahr, eine Sammlung von Janusköpfen!
Ich staunte ob all den Charaktertröpfen.
Hier gings also ganz nach dem Wahlspruch zu:
„Schwärz' den andern an, um so weißer scheinst du!“

Eine Umsel vorm offenen Schlafgemach
Pfiß mich aus dem häßlichen Spukbild wach.
Vor dem Fenster duftet' ein Blütenbaum ...
Gottlob, gottlob, es war nur ein Traum!

R. Sch.

○○○

Einziger Ausweg: Frau Schieber: „Dieses Kostüm ist wundervoll, ich werde es kaufen, aber es paßt nicht zu unserem Automobil, wie schade...“

Herr Schieber: „Aber selbstverständlich, kaufen wir ein passendes Automobil!“

Feinschmecker

324

versucht die billigen Spezialplättli, Fondue etc. im
RESTAURANT DE LA POSTE

G. Dubach - Coiffeur

Schanzenstrasse - Hotel Bubenberg
Sorgfältige, hygienische Bedienung

Die Originalzeichnungen unseres verstorbenen Mitarbeiters und Mitbegründers Hans Eggimann

werden abgegeben und sind erhältlich bei:

**Armin Bieber, Optingenstraße 31, Bern
Telephon Bollwerk 20.83**

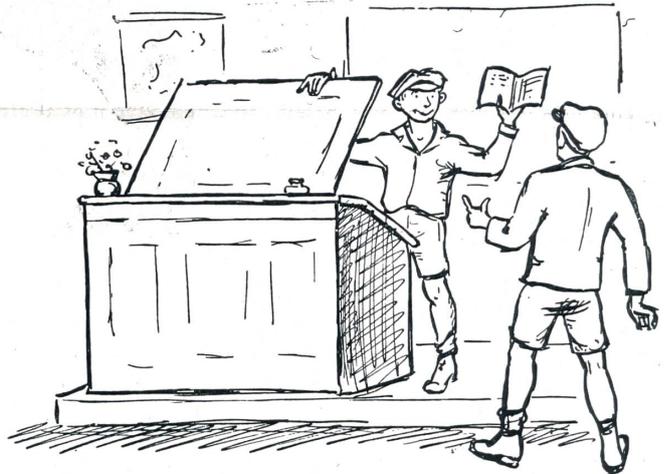
Der Mattegieu

u d's Tschaaggereisli.



Der letscht Früelig einisch, woni mit em Wale
Schneider i'd'Wisig gloffe bi, seit dä tämmer
Her uf z'Mau: „Ou du, jitz hani ds Büechli
vrgässe im Püütli“. Wiu dr Chiucher e so
nen egakte Blihg isch, si mer rätig worde,
s ga z'reiche. Aber üsi Bude isch scho bschlosse gsi. Mir si
ume n-abzottlet u der Wale het scho gfluechet, jitz mües er
de es parmau z'Predig drfür. Wo mer ungerdüre louffe,
gseh mer bi üs es Pfäischter offe. Poß Stärne, da simer druf
los. Bi üsem Tschaggeler isch ja das tonnerschgäbig. Jisse-
nache hets e so Singli u Chleß i de Mure, wäge der Schön-
heit. Dert chunt me ds düruf wi nüt. Dr Gärber Nöndu het
dert wöue uchechlättere bis i zwötte Schtod, für i üses Gölri
z'cho. Aber dä heimer nid gnoh, für zu üs mues me de scho
anger Sache törse. D'Muesmätteler hei ne du gnoh. U richtig,
wo si se du erwütscht hei abem Fische im Gleserligbach, het er
du zweni möge gschpringe wo si si pfäit hei. U nachhär het
er suber aus grättschet, no meh aus si nim fürgha hei. Mi
mues haut afe luege wär me nimmt.

Chum isch der Wale dobe gsi, brüelet er: „Ou du, em
Aute sis Müschbüechli. „Poß Liebergödu da bini gleitig o
dobe gsi. Aber i säge n-ech, dä het en Ornig im Züg, fe
Sou isch rächt druber cho. Wo mer du üsi Sach hei gsunge gha,
hei mer afeh verbessere. Fasch bi aune hei mer es par Pünkt
uche gmacht. Nume bim Schtettler Käreli hani im Franz e



chlei abgschtriche. Dä Tonner het aus einer u zwöier gha.
U n i ha doch de aube mis Zügli grad so guet chönne. Aber i
weis scho, der Aut meint geng nume i schpüdi. Dr Käreli het
no viu meh gschpüdi, aber dä schinheilich Hagu cha haut gar e
so guet drglüchetue.

Mir si du e schlei z'schpät i'd'Wisig cho. Aber mir hei em
Chiucher aggäh mir heigi em Aute müesse d'Heft heifuge un er
hets no schtif paßt. Woni du dr Jodu, ds hundertzwöufi glou-
beni, nid grad e so guet chönne ha, het er mr gseit, i müessi de
em Sundig z'Predig u se de no scribe.

Es par Tag schpeter hei mer bim Aute müesse ne Difter
mache. Er het e zitlang dikdiert: Eis, drü, vier, zwöi, feuf,
eis, drü ... Wo mer afe tänkt hei, dämfäus, sammlet er
das Züg i. Mir hei du müesse e Sädu scribe. Aler isch ufem
Pult obe ghöcket u het i üfne Zedle gnuschet. Uf einisch rüeft
er mir u em Wale. Mir si füre. Du nimmt er jede vonis bi
mene-n-Ohr u faht a lüte wine Sigerischt u seit nüt aus so,
so, soo, so, so ... en ewigi Längi. Mit sim längwillige tonnersch
sofoso, i hätti afe bau lieber gwüßt was er wott.

„Soo, dir chent no schön schriebe i mim Büechli, soo, so“.

Jitz isch mer e Täg u fganget. Wäge deßi hei mer das Glöu müesse schribe. Wen i das tänkt hätti. Aber was weit dr, mi cha nid aus wüßte. Dä Hagu, i hätt nie tänkt das däm so öppis z' Sinn chämi.

Er het denn nid es mau viu gseit, u wägem ohre, das isch si ja nid dr Wärt. Aber i ha wou tänkt, das sig de no nid aus. U richtig, z' monderisch müesse mer zum Bären. Dä het du grefert, wou Mäu. Aber bi däm machts eim aube no nid sövu. Mi gseit ins geng a, das es ne e chlei lächeret. I weis nid, ob dä früecher nid o chlei isch e Gimscher gsi. Aber we de eine Oberhirsch isch vo de Leischte, mues er haut de schone grofi Röhrri füere, süsch mule si n im. Mir hei e haube Tag Schpäcker übercho u de chönni mer de nid a d' Reis. Dr Schpäcker wär glich gsi, aber wäge dr Reis das het is zersch e chlei möge, aber mir hei nüt la merke. Am Namittag si mer gange. Dr Ubi, dä Hagu het nume ds Miggeli gschickt für is cho icheztue. „Li was heit dr gmacht, Buebe?“ Mir heis där Chrott natürlig nid gseit, aber si hets glich vnoh u aune Modi verzapft im Mombeler.

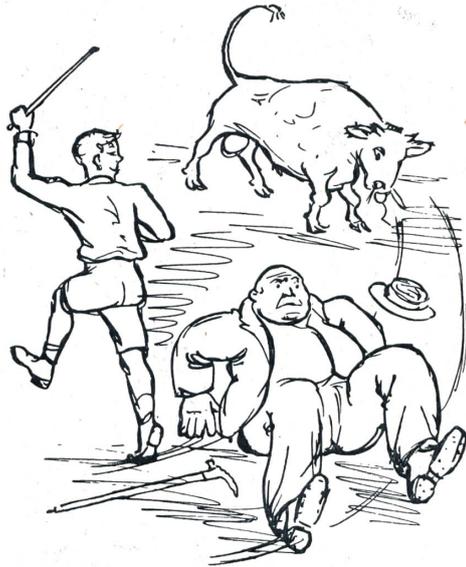
Am Sunndig druf bini du z' Predig. Woni dür d' Läng füre zottle, chunnt der Schär Houfi uf em Chare drhär u seit, si heigi e Mätsch gäge Schtadtbüchler u müessi no ne Pagg ha, i müessi sofort cho. Mir hei natürlig pußt, 5:0. Nachär bini mit em Chäferma Käru hei. Däm si Mère geit geng z' Predig u verzapft de aube deheime was dr Chiuher gseit heigi. Da hani e so nes Uffsäzli gmacht. Wones mi du tüecht het, das gäb neue e kurligi Predig, hani du gschribe, i sigi z' hingerischt hinger ghöcket, näbem Schilch-Buume, u dä schnarchli de aube so lut, wen er schlaft, un i heigs nie rächt verstanget. Z' nächste Mau het dr Chiuher gseit, d' Wisiger müessi de jitz i der Predig uf der Loube-nobe z' vorderischt hoße.

Gli druf hei si afah schtürme wäge dr Reis. Mi hätti chönne meine was das wär, e so nes Reisl. Amene n Abe si dr Wale un i i Dracker ga bajie u hei abgmacht, was mer wöui fürnä, we de die angere furtfigi. Tummerwis hei mer i d' Schuen söue, süsch wäre mer eifach für üs e chli ab. Dr Wale het gseit är überchömi deheime Stanz, we jis vernähmi, das mir nid mitchönni. Mir hei du abgmacht, mir gangi de eifach am Abe nid hei u übernacht i im Dracker i üser Höhli oder gangi zum Wolsee so i nes Feriehüttli. Für ds Nefse tüei mer de afe so uf d' Site, was me öppe chönni. De wöui mer de no chlei Kies verdiene, für was öppe süsch nötig sigi. Mir isch es o rächt gsi, i hättis dr Mère o nid am Liebschte gseit. Si git mer zwar nie Schleg, aber si het geng Chummer i wärdi e Vagant oder chömi i d' Bächtele. Da isch ja no lang ke Red drvo. U de grännet si de geng, i wett mängisch Lieber si gäbi mer e chlei.

Es hett du Rägewätter gäh u si hei geng u geng nid chönne gah. Ues het ja das witeresch nüt ta. Me isch doch de wou, weme nid e so im Gschtürm inne mues si.

Am Munimärit hei mer no tou Gäud verdienet. Zersch hei mer de Pure d' Munine vom Wiler i d' Ustenuig uche gfüert. Wiu mer zwe gros Päckle si, hei mer ere geng überchoh z' füere. Zersch hei mer aube gnoh was choh isch, aber mir hei du gli gmerkt, das me für die größere meh überchunt. Du hei mer nume no grofi gnoh. U wo nis eine gseit het i dr Ustenuig, er heig grad e fei Münz für z' zale hei mer aube vo Ufang gfragt. „Was zausch?“ U de hei mer de aube ds Gäud grad vorus gheusche. Mi weis de was me het. U de nume so für ne Zwängger hei mer de fene gfüert. Für di mittlere hei mer es fränkli gheusche u für die große eisfüzge.

E so ne ferme Siech het is i der Allee obe e chlei wöue tumm tue u fürnle. Tummerwis hani ds Ringseil grad müesse la fahre, du isch er mit is ab de Schine, gägem Züghus zue Aber mir hei ne nid la gah. Dr Wale het ds Seil gha un i bi uf u nach. Mir si imene bözige Galopp gägem Breitsch zue. Wo mer zäme zum Platz ache chöme, isch dert e so ne Munipüru gäge der Schtadt zue glosse. Zmitts uf der Tramschine u het dr Ranze gsteut e so à la „Müfen isch der Zibeledueche“. Jitz, üse Muni het dä gseh, aber i cha nid säge winersch gmacht het, er isch nume so näben im füre u uf einisch isch dä gfloge schöner nützi nüt. Es het nume so tätscht. I ha nid chönne hingere



luege i ha nume no der Füdu gseh waggele. Soucheibe het er brüelet aber mir hei ke Zit gha. Dr Münu isch mit is ds dürab u a eim Ort i ne Garte iche. „Mama, Mama, e Chue“ het eini brüelet aber mir si scho ume furt gsi u gägem Tramhüttli zue. Dert isch üse Münu ga Wasser juffe. Da ha ni du ds Ringseil erwütscht u nimm la fahre. E Beck het mer du no ne ferme Padi bracht. Nachär simer z' düruf zäme. Au Lüt hei Freud gha anis, ömu die wo öppis verstöh vo Munine. Dobe hei mer ne abunge. Da chunt e Pur zuenis u git em Wale e Feufiber.

„Wiu de dr Muni so tonnersch brav gfüert hesch. Eh, het er ne mit em Horn überschosse oder nume so sitlige?“

„Mit em Horn, mit em Horn.“

„E nu settigs cha passiere.“

Hie het o aus Freud gha anis. Eine het no gseit, mir söui de zuenim cho i dr Feschthütte. Du isch du afe üse Pur cho z' chüche. Ds Chini het im ganz gwaggelet vor Angscht.

„Her Jeses, Her Jeses, das hätti chönne fähle.“

„Ja, ja, das isch en Uhung, für dä müesse mer de nes fränkli Zueschlag ha, für e Zitverlust.“

Dä het nüt gmärtet u het jedem e Zwöifränkler gäh. Settig Munine hätti mer no mäenge gfüert.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Großvater wurde oft mit dem damaligen Stadtpräsidenten, dem reichen Herrn von Büren verwechselt. Als ihm einst wieder ein biederer Berner ehrfurchtsvoll als Herr von Büren ansprach, antwortete ihm unser Großvater: „I bi nid der Herr vo Büre, losed, das schadt mir mengs hunderttufsig Franke, das i nid der Herr vo Büre bi!“

Café Barcelona, Aarberger-
Bern

gasse 19,
Prima und reelle Weine / Vorsüglige Apéritifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestration
(einzig in Bern). 245 Inh. J. Romagosa

Abonniert den „Bärenspiegel“



älteste Chauffeur[schule Bern

Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Dammweg 21

Bilder vom Tage.

Mathias Chemp.

